

Die Ergebnisse 2009 der landwirtschaftlichen Betriebe,

Prognose für 2010, Entwicklung des Energieverbrauchs

Herausgegeben vom
Landwirtschaftlichen Wirtschaftsdienst,
Abteilung für Buchführung, Betriebsführung
und zwischenbetriebliche Zusammenarbeit
in der Landwirtschaft

115, rue de Hollerich

L-1741 Luxembourg

**Die Ergebnisse 2009
der landwirtschaftlichen Betriebe Luxemburgs,
Prognose für 2010,
Entwicklung des Energieverbrauchs**

Inhaltsverzeichnis

I	Einleitung	3
II	Die Ergebnisse 2009 der Betriebe des Testbetriebsnetzes und Prognose für 2010	4
	2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2009	4
	2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsergebnisse 2009 und Prognose für 2010.....	7
	2.3 Die Betriebsergebnisse in Abhängigkeit der Betriebsorientierung	12
	2.4 Die langfristige Entwicklung des landwirtschaft- und weinbaulichen Einkommens .	13
III	Überlegungen zur Entwicklung des Energieverbrauchs	15

Die Ergebnisse 2009 der landwirtschaftlichen Betriebe Luxemburgs Prognose für 2010, Entwicklung des Energieverbrauchs

I Einleitung

Der industrielle Aufschwung der letzten beiden Jahrhunderte hat weltweit zu einer stetig wachsenden Nachfrage nach Energie geführt. Die Entwicklung des Energiekonsums hat sich derart beschleunigt, dass heute die Endlichkeit der Ressourcen und der Ausstoß von CO₂ zu einem wahren Problem geworden sind. So ist der effiziente und möglichst sparsame Einsatz von Energie in allen Wirtschaftsbereichen zu einem vorrangigen Ziel geworden. Ganz besonders auch in der landwirtschaftlichen Produktion kann dieses Bestreben ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz und zur Senkung der Energiekosten sein.

Angesichts der hohen Kosten für Diesel, Heizöl, Gas oder Strom, sowie in Anbetracht der nicht endlos vorhandenen fossilen Energiequellen ist eine effiziente Energienutzung ein wichtiger Bestandteil eines wirtschaftlich und nachhaltig orientierten Betriebsmanagements. Energiesparen und die Wirtschaftlichkeit der Energienutzung verbessern, sind die besten Möglichkeiten, um Klimabelastungen zu minimieren und die Kosten in der landwirtschaftlichen Produktion zu senken. Hierzu gehören unterschiedliche Aspekte wie die Einsparung von Treibstoff durch eine der Betriebsstrukturen angepasste Mechanisierung, der nachhaltige Einsatz von Produktionsmitteln, die überbetriebliche Zusammenarbeit in der Außenwirtschaft, Stromsparmaßnahmen bei der Melk- und Fütterungstechnik, energieeffizientes Bauen oder ein hieb- und stichfestes Wärmekonzept bei der Produktion von Biogas.

Um die Zusammenhänge in den Bereichen von Energiegewinnung und -konsum zu beleuchten, hatte der *Service d'économie rurale* im Rahmen seines Buchstellentags 2010 den Energieexperten Jean Lamesch als Festredner eingeladen. Herr Lamesch referierte zum Thema „**Die Entwicklung des alltäglichen Energieverbrauchs im Laufe der vergangenen beiden Jahrhunderte**“ und ging u.a. auf die Abhängigkeit der Landwirtschaft, der Industrie, aber auch der privaten Haushalte von den fossilen Energiequellen ein.

Der Buchstellentag 2010, der am 22. November in Mertzig stattfand, war bereits die zehnte Ausgabe dieser Tagung, bei welcher die Abteilung „Buchführung und Beratung“ des SER die Ergebnisse des Testbetriebsnetzes des Wirtschaftsjahres 2009 in Landwirtschaft und Weinbau vorstellte, sowie Preisentwicklungen zeigte und die Deckungsbeiträge der verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen verglich. Die Verantwortlichen des SER erstellten zudem eine Prognose für das laufende Jahr 2010.

Der Buchstellentag gibt an Hand der Auswertung des Testbetriebsnetzes einen Überblick über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in Luxemburg. Das bedeutet für jeden einzelnen Betriebsleiter die Gelegenheit, seine eigenen Betriebsdaten denjenigen seiner Vergleichsgruppe gegenüberzustellen und seinen Betrieb somit besser zu situieren.

Der vorliegende *Compta-Info* möchte an Hand der beim Buchstellentag vorgestellten Ergebnisse des Testbetriebsnetzes einen Überblick über die Entwicklung der Betriebsergebnisse und des Einkommens in der Landwirtschaft geben. Die nachfolgenden Kennwerte sollen den Landwirten helfen, sich zu situieren und ihnen einen Denkanstoß zur Optimierung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe geben. Daneben geht unsere Publikation auf die Schlussfolgerungen des Referats von Herrn Jean Lamesch ein. Die Unterlagen zu allen Referaten des Buchstellentages 2010 können auf der SER-Homepage aufgerufen werden: www.ser.public.lu/publikationen/buchstellentag/index.html

II Die Ergebnisse 2009 der Betriebe des Testbetriebsnetzes

Die Betriebsergebnisse 2009 des Testbetriebsnetzes basieren auf einer laut Daten des STATEC gewichteten Stichprobe von 450 SER- und Agrigestion-Buchführungsbetrieben und sind damit repräsentativ für die luxemburgische Landwirtschaft. Hierbei handelt es sich um insgesamt 1 746 landwirtschaftliche und weinbauliche Betriebe mit einer wirtschaftlichen Größe (Standarddeckungsbeitrag; abgek. StDB) von mindestens 9 600 €. Die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF) der Testbetriebe beträgt 77 ha. Es kann hierzu bemerkt werden, dass es wohl noch fast 500 Betriebe mit einem StDB von weniger als 9 600 € gibt, diese Betriebe aber nur rund 1 % des Gesamtdeckungsbeitrages und 3 % der gesamten LNF unseres Landes ausmachen.

2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2009

Um die Resultate besser verstehen und interpretieren zu können, werfen wir einen kurzen Blick zurück auf die Rahmenbedingungen im Jahr 2009. Wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft abhängig vom Wetter: das Kulturjahr 2008/09 hatte mit einem kalten, recht feuchten Frühjahr zu kämpfen, was die Rahmenbedingungen bei der Aussaat erschwerte. Die guten Witterungsbedingungen im späten Frühjahr brachten einen

hochwertigen ersten Grasschnitt. Allgemein kann von sehr günstigen Bedingungen bei der Grassilage- und Heuernte die Rede sein. Quantitativ zeigt sich der „Kaarschnatz“ 2009 nach der Rekordernte 2008 erneut sehr zufriedenstellend. Auch was die Qualität des abgelieferten Getreides anbelangt, haben die trocknen Erntebedingungen im Sommer 2009 zu überwiegend guten Ergebnissen geführt, sieht man von einigen Abstrichen beim Brotweizen ab. „Gute Ernte, schlechte Preise“ – das ist das Fazit des „Karschnatz“ 2009, denn seit der zweiten Hälfte des 2008 sind die Getreidepreise stark gesunken, was in erster Linie auf den Angebotsschub auf Grund der Hochpreisphase 2007 und 2008 zurückzuführen ist. Der Herbst 2008 brachte eine zufriedenstellende Maisernte.

Im Weinbau brachte die Lese 2009, qualitativ gesehen, einen hervorragenden Jahrgang, mit einem durchschnittlichen Mostgewicht von 85° Öchsle. Der Vegetationsverlauf der Reben konnte als sehr günstig eingestuft werden. Nur der Ertrag lag mit 135 000 hl rund 10 000 hl unter dem langjährigen Mittelwert. Neben den positiven Aspekten bezüglich der zu Qualitäten des Jahrgangs waren die luxemburgischen Winzer im Jahr 2009 mit Marktschwierigkeiten wie dem rückläufigen Konsum der luxemburgischen Wein und dem drastischen Rückgang der Weinexporte (- 30 %) anzukämpfen.

Das politische und wirtschaftliche Umfeld des Jahres 2009 wird von der Weltwirtschaftskrise dominiert. Nach der historischen Hochpreisphase 2007-2008 fallen die Erzeugerpreise. Besonders akut ist das in jenen Produktionssparten, in denen die Erzeugerpreise zuvor Rekordniveaus erreicht hatten, nämlich im Getreide- und im Milchsektor. Erhielt man im Jahr 2007 Spitzenpreise von durchschnittlichen 23,8 € pro dt Brotweizen, so lagen die Erzeugerpreise im Jahr 2009 nur noch bei 12,2 € einschl. MwSt.; das sind 15 % unter dem Niveau von 2006, d.h. vor der Hochpreisphase.

Dramatisch ist ebenfalls der Preiseinbruch im Milchsektor. Nach dem Rekordstand von durchschnittlichen 42 Cent/kg Milch im Jahr 2008, erreicht der aus dem Testbetriebsnetz erhobene durchschnittliche Milchpreis 2009 nur noch knapp 30 Cent. Die Preistiefs standen im Zentrum der agrarpolitischen Aktualität des Jahres, mit nationalen und EU-weiten Protestaktionen und Lieferboykotten (siehe Abb. 1). Im September 2009 beschließt die Regierung ein Maßnahmenpaket zur Stützung der Milchbauern, welches u.a. eine stärkere staatliche Beteiligung an den Sozialbeiträgen – die Beiträge der Gesundheitskasse werden zu 90 %, die der Pensionskasse zu 50 % rückerstattet – und an den Milchkontrollgebühren (Beteiligung von 70 %), sowie eine Hebung des landwirtschaftlichen Mehrwertsteuersatzes von 9 auf 10 % umfasst. Zusätzlich werden von einem von der EU-Kommission bereitgestellten Hilfspaket rund 600 000 € an die Milchbauern in Luxemburg verteilt.

Auf Grund der Einkommensverluste in der gesamten Landwirtschaft, werden die Unterstützungsmaßnahmen im Juli 2010 auf den ganzen Agrarsektor ausgedehnt. Wie in Abb. 1 zu sehen, erholt sich der Milchpreis im Jahr 2010 und stabilisiert sich auf über 30 Cent.

Das Größenwachstum der Betriebe blieb im Vergleich zum Vorjahr stabil. Die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF) der Testbetriebe einschließlich der Weinbaubetriebe betrug im Jahr 2009 rund 77 ha. Die reinen Landwirtschaftsbetriebe bewirtschafteten im Schnitt 88 ha je Betrieb.

Abb. 1: Die Entwicklung des Milchpreises in Luxemburg seit Januar 2007 (Monatsdurchschnitte)

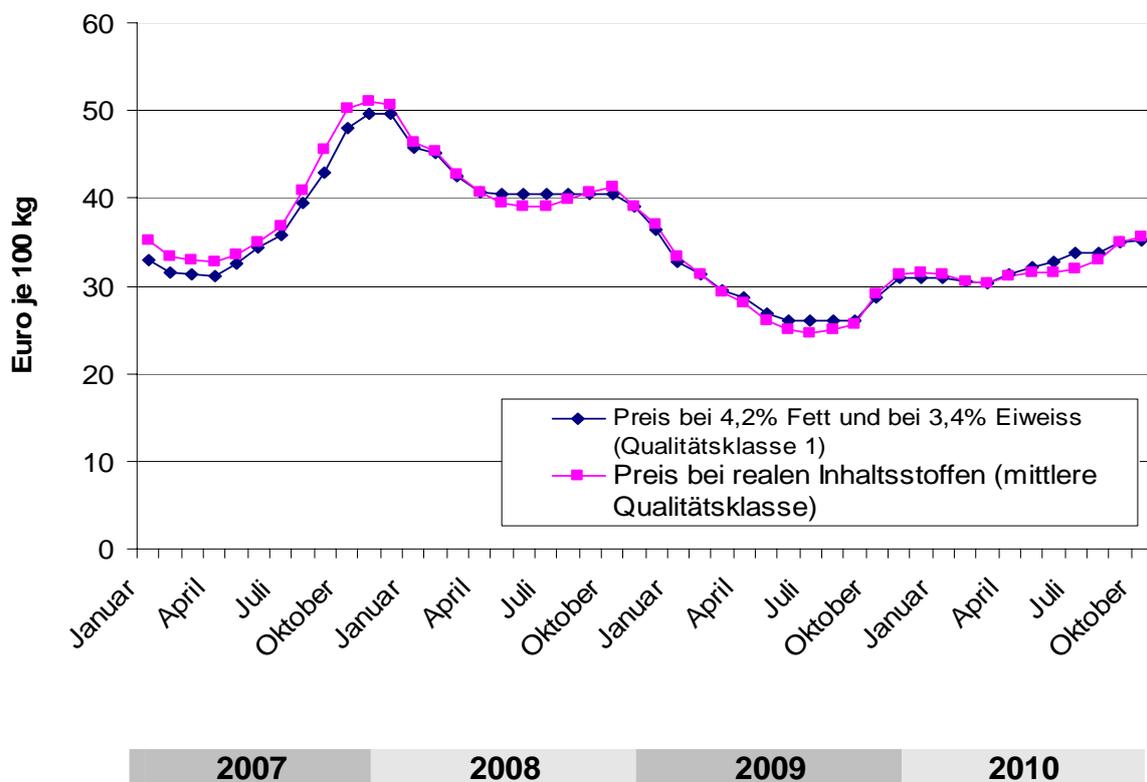
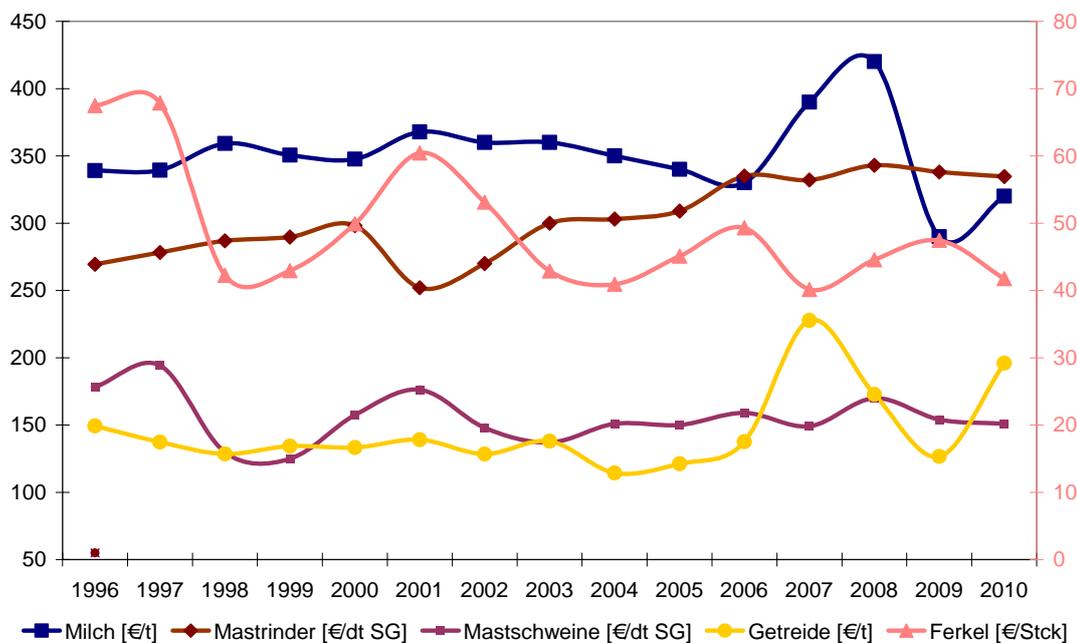


Abb. 2: Die Entwicklung der Erzeugerpreise



Die vertikale Achse stellt auf der rechten Seite der Grafik die Ferkelpreise dar, auf der linken Seite die Preise der anderen Erzeugnisse. Die Preise für 2010 wurden auf Grund einer Prognose geschätzt.

Wie oben bemerkt, ist das Jahr 2009 durch den Preiseinbruch im Milch- und im Getreidesektor gezeichnet. Nach dem Rekordstand von durchschnittlichen 42 Cent/kg Milch im Jahr 2008, erreicht der durchschnittliche Milchpreis 2009 nur noch knapp 30 Cent. Im Jahr 2010 kann sich der Milchpreis auf einem Niveau zwischen 31 und 34 Cent stabilisieren und steigt im Herbst sogar auf über 35 Cent. Auch die Getreidepreise liegen in 2010 erneut auf hohem Niveau, teilweise sogar über jenem von 2008.

Die Rindfleisch- und Mastschweinepreise bleiben nach wie vor stabil. Auch die zyklischen Variationen des Ferkelpreises fallen, bedingt durch niedrigere Inputpreise, verhältnismäßig wenig ausgeprägt, mit einer leichten Steigung in 2009 und einem sanften Rückgang in 2010, aus.

2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsresultate 2009 und die Prognose 2010

Der Umsatz umfasst sämtliche Einnahmen einschließlich Naturalentnahmen und Bestandsveränderungen, welche mit der landwirtschaftlichen Produktion in Verbindung stehen (=> ≠ entkoppelte Beihilfen). Ausgehend vom Umsatz also fasst Tab. 1 wichtige wirtschaftliche Kenngrößen, bis hin zum Gewinn des Jahres 2009, im Vergleich zum Vorjahr, zusammen.

Zusätzlich zur Auswertung 2009 des Testbetriebsnetzes wurden beim Buchstellentag 2010 zum vierten Mal ebenfalls die Ergebnisse einer Prognose für das laufende Jahr vorgestellt. Die Ergebnisse der Prognose für 2010 werden im Folgenden jenen der Auswertung des Testbetriebsnetzes für 2009 gegenübergestellt. Ausgangspunkt der Prognose für 2010 sind die durchschnittlichen Ergebnisse der Testnetzbetriebe im Jahr 2009. Um einen Durchschnittsbetrieb für das Jahr 2010 zu bestimmen, ging der SER vom Durchschnitt der Betriebe in 2009 aus. Die Preisveränderungen, sowohl beim Verkauf von Produkten als auch beim Einkauf von Produktionsmitteln, wurden auf Grund der verfügbaren statistischen Daten der ersten 9 Monate 2010 mit einbezogen.

Tab.1 stellt die wirtschaftlichen Ergebnisse 2009 jenen des Vorjahres gegenüber und geht an Hand der Prognose auf die weitere Entwicklung der betriebswirtschaftlichen Kennwerte ein.

Die fallenden Erzeugerpreise spiegeln sich in einem **Rückgang des Umsatzes** wieder. Nach einer Umsatzsteigerung von 17 % im Jahr 2007 und von 10 % im Jahr 2008, fällt der Umsatz in 2009 um 14 %, und zwar von 180 300 auf 154 700 € pro Betrieb. Trotzdem liegt der durchschnittliche betriebliche Umsatz 2009 immer noch weit über dem Durchschnittswert der Jahre 2004 - 2006 (146 500 €), d.h. der Jahre vor den Rekordpreisen von 2007 und 2008. Der Umsatz ist im Jahr 2009 sozusagen in allen Produktionssparten im Vergleich zum Vorjahr gesunken, nur im Kartoffelbau (+ 2 %) und im Rindfleischsektor (- 3 %) blieb er stabil. Am stärksten ist der Umsatz in der Milchproduktion (- 27 %) sowie im Getreidebau (- 17 %) zurückgegangen.

Mit 172 550 € pro Betrieb liegt der **für das Jahr 2010 prognostizierte Umsatz** 11,5 % über dem Umsatz 2009 und erreicht somit fast wieder das Niveau von 2008 (- 4 % im Vergleich zu 2008). Auffallend sind, wenn man die Entwicklung von Umsatz und Erzeugerpreisen der letzten Jahre beobachtet, die extremen Schwankungen, insbesondere bei der Milch und beim Getreide. Die stabilen Milchpreise und die sehr hohen Getreidepreise im Laufe des Jahres 2010 spiegeln sich in der Entwicklung des Umsatzes wieder. So steigt der Umsatz 2009 beim Getreide um 50 %, bei der Milch um 14 % im Vergleich zum Vorjahr. Klammert man die extremen Jahre 2007 und 2008 aus, so liegen Preise und Umsatz in diesen Produktionssparten

erneut auf der Trendlinie der letzten neun Jahre, d.h. auf der durch den Wandel der Gemeinsamen Agrarpolitik mit den Beschlüssen der Agenda 2000 erfolgten Trendlinie. Im Rindfleisch- und im Schweinesektor bleibt der Umsatz 2010 im Vergleich zum Jahr 2009 so gut wie unverändert.

Tab. 1: Die wirtschaftlichen Kennzahlen des Jahres 2009 im Vergleich zum Vorjahr, sowie der Prognose für das Jahr 2010

	2008	2009	Veränderung 2009/08 (%)	Prognose 2010
Umsatz [€Unternehmen]	180 300	154 700	- 14	172 550
<i>Getreide</i>	<i>12 100</i>	<i>10 100</i>	<i>- 17</i>	<i>15 250</i>
<i>Kartoffeln</i>	<i>2 900</i>	<i>2 950</i>	<i>+ 2</i>	<i>3 300</i>
<i>Wein</i>	<i>18 800</i>	<i>18 000</i>	<i>- 4</i>	<i>16 100</i>
<i>Milch</i>	<i>65 700</i>	<i>47 700</i>	<i>- 27</i>	<i>54 450</i>
<i>Rinder</i>	<i>39 300</i>	<i>38 300</i>	<i>- 3</i>	<i>39 900</i>
<i>Schweine</i>	<i>14 650</i>	<i>12 850</i>	<i>- 12</i>	<i>12 350</i>
<i>Dienstleistungen</i>	<i>10 200</i>	<i>11 300</i>	<i>+ 10</i>	<i>12 100</i>
- Variable Kosten	99 900	93 300	- 7	96 150
<i>Düngemittel</i>	<i>9300</i>	<i>9 500</i>	<i>+ 2</i>	<i>9250</i>
<i>Pflanzenschutz</i>	<i>5 300</i>	<i>5 650</i>	<i>+ 6</i>	<i>5 700</i>
<i>Tierzukäufe</i>	<i>12 150</i>	<i>10 950</i>	<i>- 10</i>	<i>11 100</i>
<i>Futtermittel</i>	<i>24 600</i>	<i>20 900</i>	<i>- 15</i>	<i>21 450</i>
<i>Besamung, Vet., Medik.</i>	<i>5 800</i>	<i>5 600</i>	<i>- 3</i>	<i>5 700</i>
<i>Treibstoff</i>	<i>8 500</i>	<i>6 000</i>	<i>- 29</i>	<i>7 150</i>
<i>Unterhalt Maschinen</i>	<i>10 000</i>	<i>10 150</i>	<i>+ 1</i>	<i>10 250</i>
= Gesamtdeckungsbeitrag	80 400	61 400	- 24	76 400
- Festkosten	72 950	71 700	- 2	74 200
<i>Abschreibungen</i>	<i>45 250</i>	<i>47 500</i>	<i>+ 5</i>	<i>49 00</i>
<i>Löhne</i>	<i>5 700</i>	<i>6 150</i>	<i>+ 7</i>	<i>7 000</i>
<i>Pachten</i>	<i>7 250</i>	<i>7350</i>	<i>+ 1</i>	<i>7 550</i>
<i>Zinsen</i>	<i>8 900</i>	<i>5 900</i>	<i>- 34</i>	<i>5 900</i>
+ betriebsbezogene Beihilfen	43 750	46 550	+ 6	46 650
+ Antikrisenbeihilfen		1 260		4 050
= Gewinn	54 850	47 300	- 14	61 600
Gewinn / nAK	39 100	34 400	- 12	45 000

Die **variablen Kosten** fallen, nach den erheblichen Steigerungen von 2008 (+ 16 % im Vergleich zu 2007), von 99 900 € auf 93 300 € pro Unternehmen im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr. Dies ist in erster Linie auf die Energiepreise zurückzuführen, welche im Jahr 2009 zurückgegangen sind: die Kosten für Treibstoff sind im Jahr 2009 um 29 % im Vergleich zu 2008 gefallen. Aber auch die Futtermittel waren im Jahr 2009 rund 15 % billiger als im Jahr 2008. Die Ausgaben für Düngemittel 2009 blieben im Vergleich zum Vorjahr, trotz eines Rückgangs von 12 % der KAS-Preise, in etwa konstant, wobei hier der Zeitpunkt des Einkaufs eine tragende Rolle spielt. Auf die Entwicklungen im Zusammenhang mit der Düngung, sowie die Bedeutung eines sparsamen und effizienten Einsatzes von Düngemitteln, werden wir im Rahmen einer unserer nächsten Ausgaben des „De Beroder“ (Auswertung der Nährstoffbilanzen) gezielter eingehen.

Im Jahr 2010 steigen die variablen Kosten im Vergleich zu 2009 um 3 %, was insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass die Treibstoffpreise erneut angezogen haben und die Futtermittel teurer geworden sind.

Verringert man den Umsatz um die variablen Kosten, so ergibt sich daraus der **Gesamtdeckungsbeitrag**, welcher Auskunft über die wirtschaftliche Größe eines Unternehmens gibt. Auf Grund des starken Umsatzrückgangs verschlechtert sich der durchschnittliche Gesamtdeckungsbeitrag für das Wirtschaftsjahr 2009 um 24 % im Vergleich zum Vorjahr und fällt von 80 400 € auf 64 400 €

Nach Abzug der Festkosten und nach Einbeziehung der betriebsbezogenen Beihilfen, sowie der Berücksichtigung von zeitraumfremden Erträgen und Aufwendungen (in Tab. 1 nicht aufgeführt), ergibt sich der **Gewinn**, welcher im Jahr 2009 ein **Minus von 14 %** aufweist und von durchschnittlichen 54 850 auf **47 300 Euro** pro landwirtschaftliches Unternehmen fällt. Dass, trotz erheblich gesunkener Aufwendungen für Zinsen (- 34 %), die Festkosten dennoch, bei lediglich einem Minus von 2 %, stabil bleiben, liegt vor allem an den erneut um 5 % im Vergleich zum Vorjahr gewachsenen Abschreibungen, welche, wie weiter unten erörtert (siehe Abb. 3), ein Langzeitproblem darstellen. Berechnet man den Gewinn pro nicht entlohnte Arbeitskraft (nAK), so ist ein Rückgang von 12 % im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen.

Für das **Jahr 2010** ergibt die **Prognose**, in Folge der erneuten Steigerung des Umsatzes von 154 700 auf 172 000 € trotz gestiegener variabler Kosten, einen Gesamtdeckungsbeitrag von 76 400 € pro Betrieb, welcher das Niveau von 2008 (80 400 €) fast wieder erreicht. Berücksichtigt man eine geschätzte Steigerung der Festkosten um 3 %, sowie die betriebsbezogenen Beihilfen und die Effekte der Antikrisenmaßnahmen der Regierung, so ergibt sich für das Jahr 2010 ein voraussichtlicher Betriebsgewinn von durchschnittlich 61 600 € d.h. ein Plus von über 30 %. Damit liegt der für 2010 prognostizierte Gewinn 12 % über dem Gewinn des hervorragenden Jahres 2008 und erreicht fast das Niveau des Rekordjahres 2007. Der Gewinn/nAK beträgt für 2010, laut SER-Prognose, rund 45 000 €

Abb. 3: Die langfristige Entwicklung von Deckungsbeitrag, Festkosten und Beihilfen

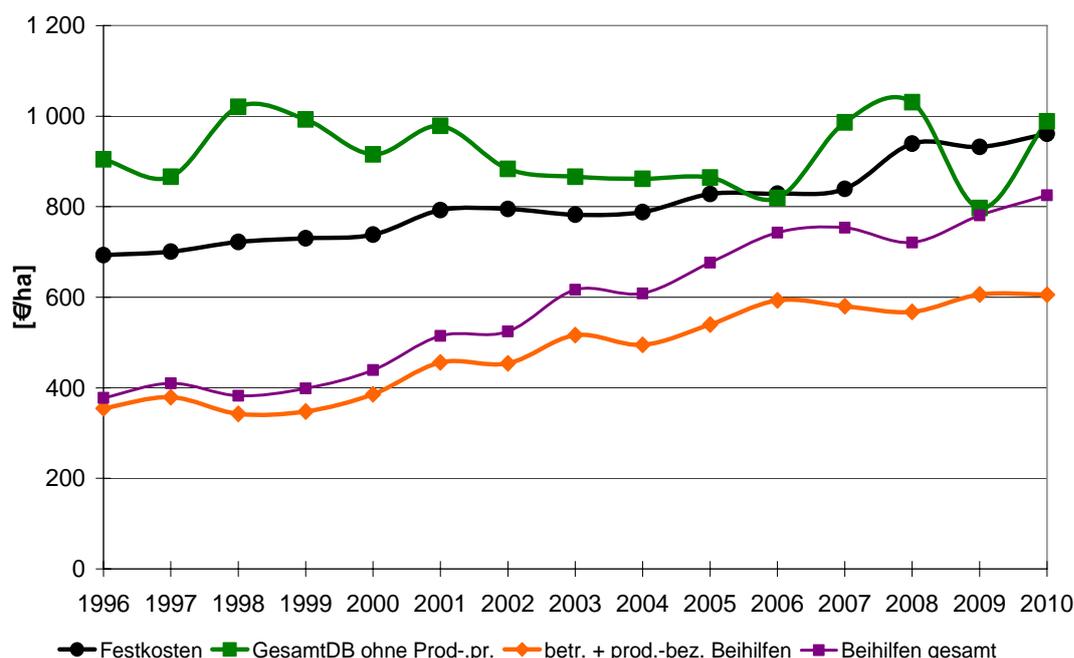


Abb. 3 zeigt die Entwicklung von Deckungsbeitrag, Festkosten und Beihilfen. Auffallend ist besonders die Entwicklung von Deckungsbeitrag und Festkosten in den letzten Jahren: Während der Deckungsbeitrag in den historischen Jahren 2007 und 2008 eine Ausnahmesteigerung verzeichnete, um im Jahr 2009 erneut auf die langfristige Trendlinie zurückzufallen, wichen die **Festkosten** in diesen Jahren von der stetig nach oben tendierenden Trendlinie der auf der Grafik aufgezeichneten Werte (seit 1996) ab, um die **Steigerung in beängstigenden Ausmaßen** zu beschleunigen. Das Ergebnis: 2009 brach der Gesamtstandarddeckungsbeitrag ein, die Festkosten aber blieben auf dem nach oben hin verlagerten Niveau.

Dass es sich bei der wachsenden **Festkostenbelastung** um ein **Problem mit langfristigen Folgen** handelt, wurde beim Buchstellentag mehrfach betont: das Plus von 5 % im Jahr 2009 bei den Abschreibungen ist das Ergebnis einer (zu) hohen und unrentablen Investitionstätigkeit der vergangenen Jahren. Besorgniserregend ist ebenfalls die Tatsache, dass sich die Festkosten auch beim historischen Tiefstand des aktuellen Zinsfußes immer noch nach oben tendieren. Dass sich, bei steigenden Zinsen – und das wird, mittel- und langfristig gesehen, der Fall sein – die Festkostenbelastung sowie der Einkommensrückgang verschärfen wird und Betriebe, die falsch investiert haben, dadurch in Liquiditätsengpässe kommen werden, liegt auf der Hand.

Gerade die Tatsache, dass sich die Preisentwicklung, nach den Rekorden von 2007 und Anfang 2008, nach unten revidiert hat, muss die Landwirte nachdenklich stimmen. „Jahre wie 2007 und 2008 sind eine große Chance für den intelligenten Unternehmer“, unterstrich der Referent des Buchstellentags von vor zwei Jahren, Dr. Theo Göbbel. Betriebsleiter, die gerade zu Zeiten der Hochkonjunktur strategisch an ihrer betrieblichen Weiterentwicklung feilen und ihr Unternehmen einem weitsichtigen Kostenmanagement unterziehen, sind die Gewinner. Im Klartext heißt das, dass im Umfeld immer stärkerer Marktschwankungen, Fehlinvestitionen, sowie unkohärente und zu teure Projekte, fatale Folgen für die wirtschaftliche Lage eines Betriebs haben.

Die Entwicklung des Gewinns zwischen 2007 und 2009 ist als äußerst besorgniserregend einzustufen. Zurückzuführen ist das, wie bereits oben erläutert, zum einen auf die schlechte Marktsituation, zum anderen aber auch auf die zum Teil überdimensionierte Investitionstätigkeit verschiedener Betriebe. Wirft man ebenfalls einen Blick auf die Zusammenstellung des Gewinns, so bekommt die Entwicklung weiterhin einen bitteren Nachgeschmack: **Bei insgesamt 60 100 € Beihilfen pro Betrieb und Jahr machen die gesamten staatlichen Zahlungen im Jahr 2009 sage und schreibe 127 % des Betriebsresultates aus.** Auch wenn für 2010 eine erhebliche Steigerung des Gewinns prognostiziert wird, bleibt die Tragweite des Problems erhalten. Seit 2003 liegen die staatlichen Beihilfen, mit lediglich einer Unterbrechung im Ausnahmejahr 2007, über der 100-Prozent-Marke. In diesen Jahren schafften es die Betriebe somit nicht, einen Gewinn in Höhe der staatlich geleisteten Beihilfen zu erzielen !

Die wirtschaftliche Leistung seines Betriebs steigern und wettbewerbsfähig im Agrargeschäft mitmischen kann man nur, wenn es einem gelingt, die Produktionskosten zu minimieren. Wie beunruhigend in den letzten Jahren die steigende Festkostenbelastung der Betriebe geworden ist, zeigt Abb. 3. Nahmen durchschnittlich im Zeitraum 1995 - 2000 die Festkosten (Abschreibungen, Zinsen, Unterhalt Gebäude und Maschinen, Pacht,...) einen Anteil von rund 70% am gesamten Deckungsbeitrag ein, so wurde im Jahr 2005 laut den Ergebnissen des Testbetriebsnetzes die 100 %-Marke knapp überschritten (Überschneidung der beiden oberen

Kurven). Trotz der Rekorderlöse im Jahr 2007 erreichten die Festkosten in diesem Ausnahmejahr immer noch einen Anteil von 85 % am gesamten Deckungsbeitrag. Die Ergebnisse für 2009 zeigen erneut ein weit über dem gesamten Deckungsbeitrag liegendes Niveau der Festkosten.

In der oben dargestellten Gewinnrechnung einbezogen sind ebenfalls die Maßnahmen, welche die Regierung im September 2009 beschloss, um in erster Linie den Milchviehbetrieben unter die Arme zu greifen. Die Maßnahmen des Antikrisenpakets der Regierung haben den Gewinn im Jahr 2009 um durchschnittlich 1 260 € pro Agrarbetrieb gehoben. Das sind die Rückzahlung der Sozialversicherungsbeiträge im Rahmen eines globalen Pakets von 1,24 Mio € sowie das Auszahlen einer von der EU bewilligten Beihilfe in Höhe von 600 000 € für den gesamten luxemburgischen Milchsektor (Auszahlung Anfang 2010. Die weiteren Antikriseninstrumente (Rückzahlung der Kosten für Milchkontrolle und Hebung des forfaitären Mehrwertsteuersatzes von 9 auf 10 %), sowie die im Juli 2010 auf den gesamten Agrarsektor ausgedehnten Unterstützungsmaßnahmen beziehen sich auf das Jahr 2010 und sind in Höhe von 4 050 € in den für 2010 prognostizierten Gewinn eingeflossen.

Abb. 4: Die Entwicklung der Investitionen

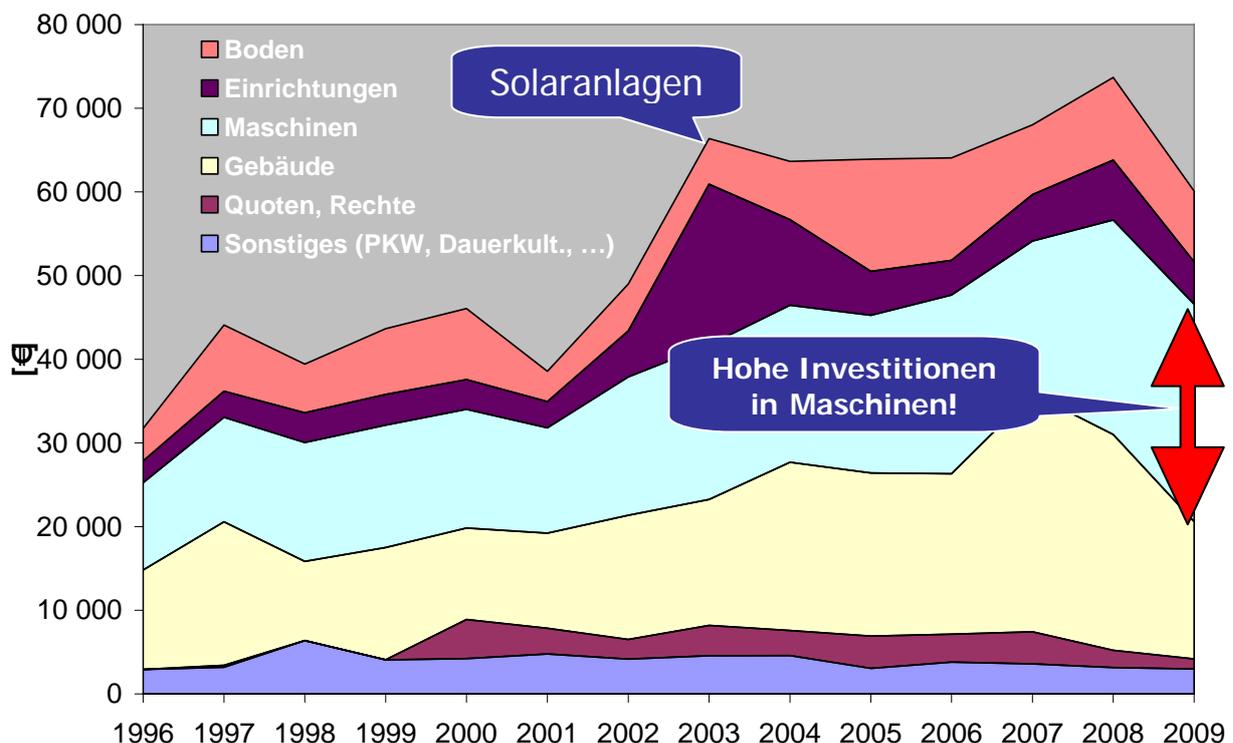


Abb. 4 zeigt die Entwicklung der Investitionen im Laufe der vergangenen 14 Jahre. Ins Auge sticht sofort der rasante Anstieg der Investitionen in Gebäude, aber auch in Maschinen. Diese Entwicklung hat sich mit dem neuen Agrargesetz und dem Wegfallen der maximal förderungsfähigen Investitionsobergrenzen fortgesetzt bzw. beschleunigt. Das Resultat: seit 2007 **sind die Investitionen in Maschinen rasant angestiegen**. Die Modernisierung der Landwirtschaft ist ein wichtiges Anliegen des Agrargesetzes. Dennoch muss immer wieder dazu aufgerufen werden, nur überlegte, wirtschaftliche und zukunftsorientierte Investitionen zu tätigen. Dass eine Investition beispielsweise in ein Wirtschaftsgebäude nicht nur ein punktuell Vorhaben mit kurzfristigen Konsequenzen ist, belegen die über 20 Jahre laufenden, den Betrieb belastenden und den Gewinn schmälernenden Abschreibungen, sowie

die Unterhaltskosten, die langfristig eingeplant werden müssen. Es ist wichtig, die geplanten Projekte detailgetreu mit dem Wirtschaftsberater durchzugehen, aber auch Kostenvoranschläge von Bauunternehmen und Maschinenhändlern, sowie Kreditangebote verschiedener Banken zu vergleichen. In Sachen Bauweise muss der Akzent auf jeden Fall auf zeitgemäße, effiziente und kostengünstige Konstruktionslösungen gesetzt werden.

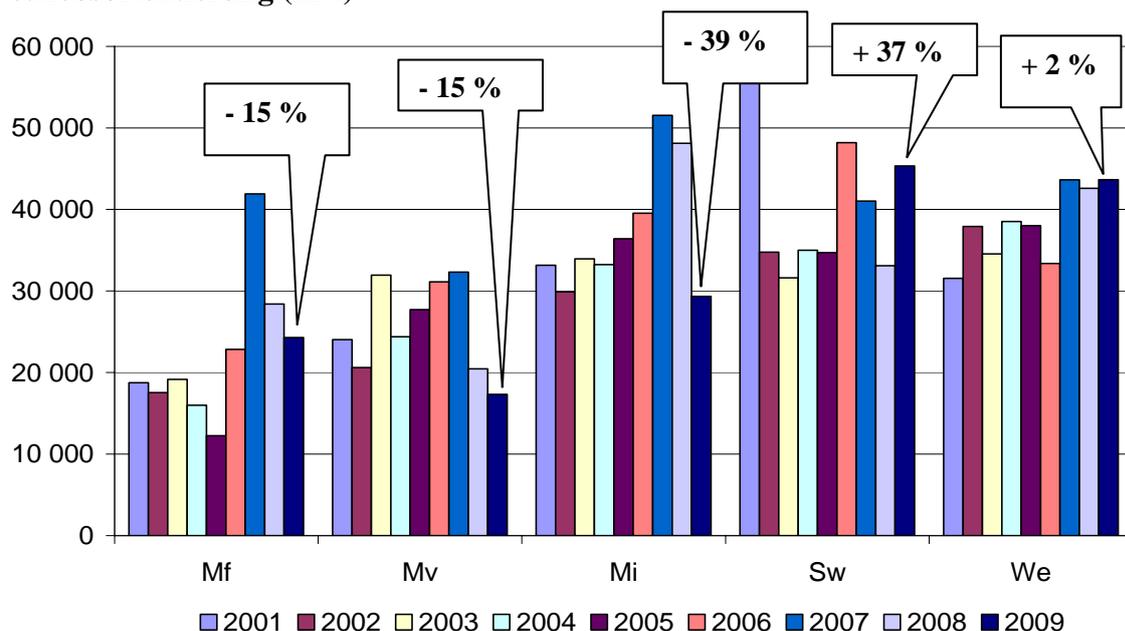
Desgleichen gilt es, vor der Anschaffung einer neuen Maschine, gemeinsam mit dem Wirtschaftsberater, genau zu überprüfen, ob nicht der zu verrichtende Maschineneinsatz auch ausgelagert werden und man dadurch erhebliche Abschreibungs-, Zins- und Unterhaltskosten einsparen kann. Ein Hauptlösungsansatz, um Kostenprobleme in den Griff zu bekommen, ist in sehr vielen Fällen das Zurückgreifen auf Lohnarbeiten sowie die konsequente überbetriebliche Zusammenarbeit.

2.3 Die Betriebsresultate in Abhängigkeit von der Betriebsorientierung

Abb. 5 zeigt die Entwicklung der Betriebsergebnisse in Abhängigkeit der wichtigsten Betriebsorientierungen über die letzten neun Jahre (2001 - 2009). Dieser vertikale Vergleich beruht nicht auf dem Gewinn, sondern auf dem ordentlichen Ergebnis, da dieser Kennwert eine bessere Aussage über die Entwicklung der einzelnen Betriebsorientierungen erlaubt. Das **ordentliche Ergebnis** wird auch als bereinigter Gewinn bezeichnet, da hier zeitraumfremde und außerordentliche Ertrags- und Aufwandsposten herausgerechnet werden. Diese Posten könnten zu einem verfälschten Bild der tatsächlichen Betriebsergebnisse führen.

Das ordentliche Ergebnis (OE) sinkt im Jahr 2009 in allen Produktionssparten mit Ausnahme der Schweineproduktion. Am stärksten sind die Einkommensverluste in der Milchviehhaltung (Mi) mit einem Minus von 39 % zu spüren. Ein Rückgang des OE von je 15 % ist ebenfalls bei den Marktfrüchten (Mf), auf Grund des Umsatzeinbruchs beim Getreide, sowie bei den Rindermastbetrieben (Mv), bedingt durch Umsatzeinbußen in von dieser Orientierung ebenfalls betriebenen Bereichen wie dem Ackerbau, zu verzeichnen.

Abb. 5: Die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses pro nAK je nach Betriebsorientierung (in €)



Die Steigerung des OE um 37 % in der Schweinehaltung im Jahr 2009 lässt sich durch den stabilen Mastschweinemarkt, die guten Ferkelpreise sowie die günstigen Futtermittel erklären. Der Weinbau bleibt mit einem plus von 2 % stabil.

Abb. 6 zeigt, zusätzlich zu der in Abb. 5 wiedergegebenen Entwicklung, das im Rahmen der Prognose für 2010 erwartete ordentliche Ergebnis.

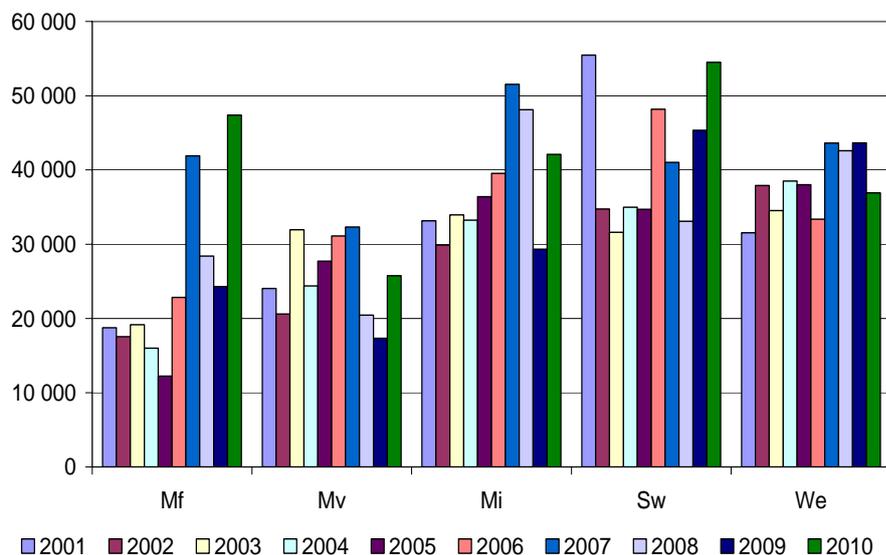


Abb. 6:
Die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses pro nAK je nach Betriebsorientierung (einschl. Prognose 2010)

Die Prognose zeigt eine Steigerung des OE in allen Betriebsorientierungen, mit Ausnahme des Weinbaus. Am stärksten ausgeprägt ist diese Entwicklung in der Milchwirtschaft, für die für das Jahr 2010 eine Umsatzsteigerung von 27 % im Vergleich zum Jahr 2009 vorausgesagt wird. Auch die Ackerbaubetriebe, die Mutterkuhbetriebe und die Schweinehalter können ihr Ergebnis verbessern.

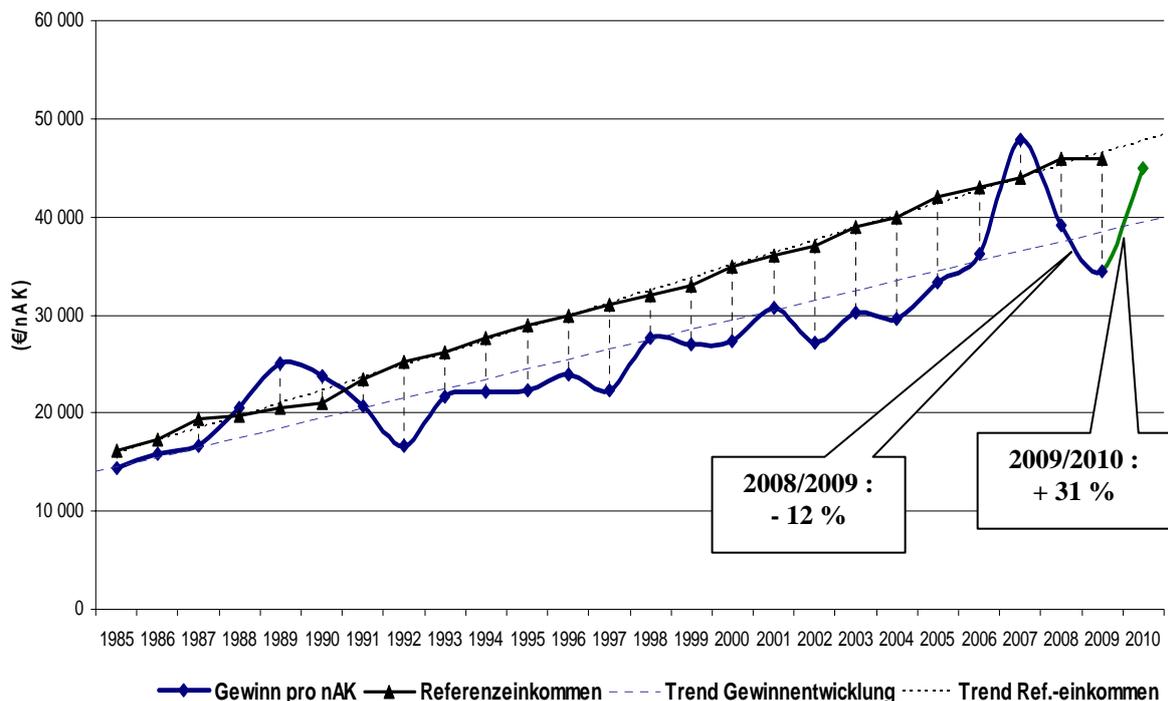
2.4 Langfristige Entwicklung des Einkommens

Damit die Landwirtschaft auch in Zukunft bei der Berufswahl junger Menschen interessant bleibt, ist es wichtig, dass sich angepasste Gewinne erwirtschaften lassen. Ein interessanter Vergleichswert ist das Referenzeinkommen, also das Einkommen, welches mit dem Landwirt vergleichbare Berufskategorien hierzulande verdienen. Das Referenzeinkommen wird jährlich vom STATEC festgelegt. 2009 lag es bei rund 46 000 €/AK. Im Jahr 2007 lag das landwirtschaftliche Einkommen zum ersten Mal seit dem Jahr 1991 wieder, dank der optimalen Marktbedingungen, über dem Referenzeinkommen. Im Jahr 2009 liegt das landwirtschaftliche Einkommen mit 34 400 € pro nAK 25 % unter dem Referenzeinkommen in Luxemburg. Im Jahr 2010 werden sich voraussichtlich, auf Grund der besseren Gewinnlage in der Landwirtschaft (+ 31 % im Vergleich zu 2009), Referenzeinkommen und landwirtschaftliches Einkommen auf einem Niveau von +/- 45 000 € begegnen.

In diesem Zusammenhang kann man bemerken, dass der tatsächliche Gewinn pro nAK im Jahr 2009 ca. 24 % über dem vor einem Jahr prognostizierten Ordentlichen Ergebnis pro nAK liegt. Das ist darauf zurückzuführen, dass einerseits die für den Milchsektor bereitgestellten Antikrisenbeihilfen nicht in die Prognose 2009 einbezogen wurden. Andererseits lässt sich

diese Differenz zwischen Ordentlichem Ergebnis und Gewinn pro nAK aber auch dadurch erklären, dass das neutrale Ergebnis, welches Bestandteil des Gewinns ist und zeitraumfremde Erträge und Aufwendungen, außerordentliche Erträge und Aufwendungen sowie Investitionszulagen beinhaltet, in jenem Jahr überdurchschnittlich hoch ausgefallen ist. Allein die Gewinne aus Anlagenabgängen (Land- und Maschinenverkauf,...) liegen im Jahr 2009 rund 6 300 Euro über jenen des Vorjahres.

Abb. 7: Langfristige Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens im Vergleich zum Referenzeinkommen



Es ist wichtig, immer wieder zu unterstreichen, dass sich Erfolg und Tragfähigkeit eines Betriebs einzig und allein am Betriebsergebnis messen. Bei Betriebsübernahmen mit einschneidenden Investitionen muss sich der Betriebsnachfolger immer wieder die Frage stellen: Wie groß sollte mein Betrieb sein, um zukunftsorientiert zu sein? Wie viele Kühe kann ich melken, ohne durch eine zu große Arbeitsbelastung zu scheitern? Wie viel Land darf ich zupachten oder -kaufen? Ausschlaggebend muss die Frage sein, mit welchen Betriebsstrukturen ich in Zukunft eine möglichst hohe Produktionseffizienz – sprich: einen hohen Gewinn und niedrige Produktionskosten, u.a. Arbeitseinsatz – erzielen kann! Wie hoch muss mein Jahresgewinn sein, um einen wettbewerbsfähigen Betrieb unter attraktiven Arbeitsbedingungen führen zu können? Sehr aussagekräftig wird diese Fragestellung von Abb. 8 aus dem Vortrag von Dr. Pfadler beim Buchstellentag 2007 illustriert. Der damalige Referent unterstrich die Bedeutung der Gewinnrate im Betriebsmanagement. Abb. 8 zeigt, dass es bei Milchbetrieben nicht auf die Kuhzahl, sondern auf die Gewinnrate, d.h. den Anteil des Gewinns am Unternehmensertrag, ankommt. Die Gewinnrate soll, laut Dr. Pfadler, mindestens 30% betragen. In Abb. 8 sieht man, dass ein Betrieb mit 70 Kühen und einer Gewinnrate von 35 % dasselbe Ergebnis erzielt wie ein (theoretischer) Betrieb mit 285 Kühen und einer Gewinnrate von 10 % ! Die Arbeitsbelastung von und die Stallbaukosten für 285 Kühe(n) sind bei einer Gewinnrate von nur 10 % nicht zu verkraften, deshalb **muss vor jeder Investition zuerst die Effizienz gesteigert, und dann erst die Produktion ausgeweitet**

werden, ansonsten jedes Investitionsvorhaben die Betriebslage verschlechtert, anstatt sie zu verbessern ! In anderen Worten: **Man soll erst horizontal, dann vertikal wachsen!**

Abb. 8: Die Effizienz der Milchproduktion

Wie groß muss Milchviehbetrieb in Zukunft sein?						
Ziel : 80000,- € Gewinn/Jahr aus Milchproduktion						
Effizienz der Produktion	10	15	20	25	30	35
Gewinnrate in %	u.V.					o.V.
erforderl. Umsatz in TSD EUR /Jahr	800	533	400	320	267	228
In welche Richtung ist der Weg leichter realisierbar?						
Erforderl. Kuhzahl	285	184	133	106	81	70
- 2800- 3300 EUR Umsatz/ Kuh u. Jahr-						
Maximale Kosten (TSD €/Betrieb)		453	320	260	187	148
Max Kosten €/Kuh :		2470	2410	2400	2300	2114

Ansatz: Umsatz- und Kostenziele definieren !

Quelle: Vortrag Dr. Walter Pfadler, Buchstellentag SER 2007 (TSD = Tausend)

III Überlegungen zur Entwicklung des Energieverbrauchs

In seinem äußerst aufschlussreichen Referat beleuchtete Herr Jean Lamesch, Doktor der physikalischen Chemie und Experte in Energiefragen, die Zusammenhänge in den Bereichen von Energiegewinnung und Energiekonsum. Der Titel des Vortrags lautete: „**Die Entwicklung des alltäglichen Energieverbrauchs im Laufe der vergangenen beiden Jahrhunderte**“. Herr Lamesch zeichnete die Entwicklung der unterschiedlichen Energiequellen und -träger – Holz, Kohle, Erdöl, Gas, Wasser- und Kernkraft – und ging u.a. auf die Abhängigkeit der Landwirtschaft, der Industrie, aber auch der privaten Haushalte von den fossilen Energiequellen ein.

Herr Lamesch skizzierte die vom industriellen Aufschwung – die vier großen Motortypen Siemens, Otto, Tesla und Parsons wurden zwischen 1866 und 1884 erfunden – ausgelöste, rasante Entwicklung der Zugleistung, vom Arbeitspferd (1 PS = 735,5 W) bis zum heutigen Großschlepper mit 300 PS und zur mit 120 Megawatt angetriebenen Boeing 747.

Herr Lamesch sprach über die schwindelerregende Steigerung der Erdölgewinnung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und den extrem hohen Verbrauch in den Industrieländern, aber auch über eine ungleiche Verteilung der Energie auf unserem Planeten, mit dem Ergebnis dass selbst heute, wo die Zahlen eindeutig belegen, wie alarmierend das Problem der Energieverschwendung in unseren Regionen ist, es immer noch eine Milliarde Menschen gibt, die nicht einmal Zugang zur Elektrizität haben. Der Festredner unterstrich, die Entwicklung des Energiekonsums habe sich derart beschleunigt, dass der Rückgang der fossilen Energieträger auf Grund der Endlichkeit der Ressourcen besorgniserregend geworden ist. Neuentdeckungen von Erdölreserven wird es in Zukunft nur noch wenige geben. Umso wichtiger ist es, noch aktiver zu werden, was den Ausbau der Gewinnung erneuerbaren Energien anbelangt, aber auch in Bezug auf Energiesparmaßnahmen. Interessant: die Grafik von Herrn Lamesch, aus welcher hervorgeht, welcher kurzen Einschnitt doch die fossile Ära

mit ihren schätzungsweise nicht mehr als 400 Jahren in die Geschichte der Menschheit darstellt.

Zum Thema „Die Entwicklung des Energieverbrauchs in der luxemburgischen Landwirtschaft“ hatte der SER im Vorfeld des diesjährigen Buchstellentags bereits eine Broschüre herausgegeben.

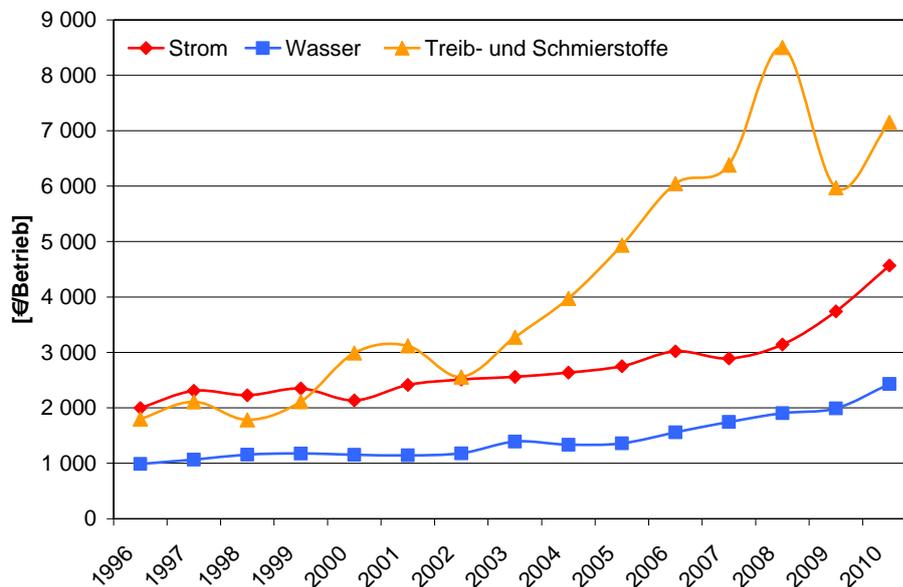


Abb. 9: Entwicklung der Energie- und Wasserkosten in der luxemburgischen Landwirtschaft

Wie auf Abb. 9 zu sehen, sind die Kosten für Strom und Wasser in den vergangenen 15 Jahren kontinuierlich gewachsen. Besonders rasant sind in diesem Zeitraum auch die Treibstoffkosten pro ha LNF gestiegen, zwischen 2002 und 2008 im Durchschnitt sogar bis zu 13 % pro Jahr. Dieser Trend wird sich vermutlich auch in den nächsten Jahren fortsetzen, auch wenn es zwischendurch immer wieder sinkende Preise gibt. Zukünftig spielen deshalb die Energie- und hier insbesondere die Dieselposten eine immer größere Rolle.

Einsparmöglichkeiten gibt es in diesem Zusammenhang eine Menge. Wichtig ist es vor allem, die Mechanisierung, sprich insbesondere den Fuhrpark, den Strukturen seines Betriebs anzupassen. Zu oft werden auf den Betrieben überdimensionierte Schlepper angeschafft, welche nicht voll ausgelastet werden können. Diese belasten den Betrieb nicht nur in Sachen Festkosten (Abschreibungen, Unterhalt, Zinsen), sondern verbrauchen beträchtlich mehr Diesel als für die entsprechenden Arbeiten notwendig und erhöhen damit unnötig die laufenden Kosten. In Luxemburg ist dabei zwar insgesamt die Zahl der Zweiachsschlepper in den letzten Jahren zurückgegangen, allerdings ist die eingesetzte Leistung weiterhin deutlich angestiegen. Dabei wäre anhand des technischen Fortschritts anzunehmen gewesen, dass mit leistungsstärkeren Traktoren die gleiche Fläche in kürzerer Zeit, also auch mit weniger PS pro Hektar verrichtet werden könnte. Das aber ist in Luxemburg nicht der Fall!

Die Unterlagen zu allen Referaten des Buchstellentages 2010 sowie die Broschüre über die Entwicklung des Energieverbrauchs können auf der SER-Homepage aufgerufen werden: www.ser.public.lu/publikationen/buchstellentag/index.html

Marc Fiedler

Referenzen:

- „Ergebnisse des Testbetriebsnetzes 2009 und Prognose 2010“ (G. Conter, Vortrag beim Buchstellentag 2010)
- „Histoire de l'énergie dans la vie quotidienne au cours des deux derniers siècles“ (J. Lamesch, Referat beim Buchstellentag 2010)